

halten konnte, wurde am 28. Juli der Rückzug angetreten. Gleich diesem Unternehmen scheiterte an der Theilnahmlosigkeit der Pullanen auch der Angriff auf Ascalon, der hernach unternommen wurde. Konrad trat am 8. September 1148 die Heimreise an. Ludwig verließ Jerusalem an Ostern 1149. (Vgl. Hist. Jahrh. 1887, 391—429 und die S. 391 verzeichnete weitere neuere Literatur.)

Der Kreuzzug war also vollständig mißglückt. Nur die Entreißung Lissabons aus den Händen der Mauren kann als Erfolg desselben gelten. Frankreich fühlte sich gleichwohl nicht entmuthigt. Sofort erhob sich das Verlangen nach einem neuen Zug, und da die Hauptschuld an dem eingetretenen Unglück die Griechen zu treffen schien, sollte bei der Gelegenheit diesen die verdiente Züchtigung zu Theil werden. Der Plan hatte die Billigung des ersten Rathgebers des Königs, des Abtes Suger von St. Denys, der selbst nach Kräften rüstete. Bei einer Berathung, zu welcher zahlreiche Barone und Prälaten 1150 zu Chartres zusammentraten, wurde der hl. Bernhard zum Herführer gewählt. Mit dem Abt Suger, der am 13. Januar 1151 starb, ging indessen dieß Unternehmen im Wesentlichen zu Grabe. Die Saracenen hatten so in der nächsten Zeit vom Abendland nichts Größeres zu befürchten. Durch den kläglichen Ausgang des letzten Unternehmens war ihr Muth überdies erhöht, ihre Eroberungslust gereizt worden. Sie setzten daher ihre Angriffe eifrig fort, und in kurzer Zeit fiel ihnen die Grafschaft Edessa gänzlich anheim. Jerusalem erhielt sich zwar noch einige Zeit trotz der schwierigen Verhältnisse, welche für das Königreich eintraten. Aber in Saladin erwuchs ihm allmählig ein Gegner, dessen Macht es auf die Dauer nicht sollte widerstehen können. (Vgl. d. Art. Jerusalem oben VI, 1341.)

3. Bei der drohenden Gefahr suchte der Osten bald die Hilfe des Abendlandes nach. Schon König Amalrich schickte 1169 Gesandte dahin ab. Ebenso erschienen Abgesandte aus Palästina auf der Lateranynode 1179 und auf der Synode von Verona 1184, unter ihnen der Erzbischof Wilhelm von Tyrus, der Geschichtschreiber der Kreuzzüge. Andererseits ließ man im Westen selbst das heilige Land nicht außer Augen. Die Päpste Alexander III. und Lucius III. gaben den Gesandten Empfehlungsschreiben an die abendländischen Fürsten, namentlich an die Könige von Frankreich und England, und beide gestatteten die Kreuzpredigt in ihren Ländern. Heinrich II. von England hinterlegte in Jerusalem auch einen beträchtlichen Schatz für die Bedürfnisse des heiligen Landes. Zu einer größern That aber raffte sich das Abendland erst wieder auf, als die Schreckensnachricht einlief, daß Saladin die christliche Streitmacht in der Schlacht von Hattin bei Librias vernichtet und die Stadt sowie fast das ganze Königreich Jerusalem sich unterworfen habe. Papst Gregor VIII. erließ sofort einen allgemeinen Aufruf an die Christenheit, und als er nach wenigen Wochen starb, setzte Cle-

mens III. die Bemühungen fort. Der Hülfsfand den kräftigsten Widerhall von Italien bis nach Dänemark und Norwegen, und es kam zu einer Erhebung, welche der unter Urban II. nicht bloß ebenbürtig war, sondern sie theilweise noch überragte. Die italienischen Seestädte und König Wilhelm von Sicilien sandten alsbald Schiffe in den Osten. Die größten Massen aber sammelten sich in Frankreich, England und Deutschland; die Führung der Kreuzheere übernahmen die Monarchen der Länder. Um sich dem Unternehmen widmen zu können, reichten sich die Könige von England und Frankreich am 21. Januar 1188 unter der alten Ulme bei Gisors, an der Granz Frankreichs und der Normandie, die Hand zum Frieden. Um reichliche Mittel aufzubringen, wurde auf den Synoden von le Mans, Seddington und Paris, welche sie hernach beriefen, beschlossen, daß jeder Gläubige den zehnten Theil von seinem Einkommen und seinem beweglichen Eigenthum für das heilige Land zu opfern habe. Ausgenommen sollten von dem Saladinsebzehnten, wie man die Beisteuer nannte, nur wenige Gegenstände und wenige Personen sein, hauptsächlich die Kreuzfahrer selbst. Gleiche Regsamkeit zeigte sich in der dritten Land, bei den Deutschen, und da zwischen den beiden anderen Nationen bald wieder ein Streit ausbrach, sollten diese die Kreuzfahrt zuerst antreten.

Der Anfang wurde in Deutschland auf dem Reichstag von Straßburg im December 1187 gemacht, und der Bischof von Straßburg hatte das Verdienst, die Herzen gerührt zu haben, während sie bei den Reden der päpstlichen Legaten kalt geblieben waren. An 500 Ritter und eine große Menge Volkes nahmen das Kreuz. Kaiser Friedrich I. zeigte sich so ergriffen, daß er die Thronen mit zurückhielt. Seine Bereitwilligkeit aber erklärte er erst auf dem Reichstag von Mainz im Frühjahr 1188, nachdem der Erzbischof Philipp von Mainz zwischen sich ihm unterworfen hatte und dessen die Hindernisse gehoben waren, welche ihm zunächst gestatteten, das Reich zu verlassen. Der Eindruck machte solchen Eindruck, daß sämtliche Anwesenden 13 000 an der Zahl, unter ihnen 4000 anerkannte Ritter, dem Beispiele folgten. Das Unternehmen war damit gesichert. Friedrich erlaubte jedoch nicht jedem ohne Weiteres die Theilnahme. Da die Erfahrung deutlich gezeigt hatte, daß unbewährte und im Kriegshandwerk ungrübte Leute dem Unternehmen nur hinderlich waren, wurde von jedem Theilnehmer der Besitz von wenigstens drei Mark Silber verlangt. Um leichtere und sichere Nahrung und Verpflegung zu erhalten, wurden ferner Verbindungen mit den Fürsten angeknüpft, durch welche Länder der Zug gehen sollte. Es gingen Gesandte nach Ungarn, Serbien, Constantinopel und nach dem Sultan Kilidsch Arslan II. von Iconium. Auch zu Saladin trat der Kaiser in Verbindung. Derselbe wurde aufgefordert, das Königreich Jerusalem zu räumen, das heilige Kreuz herauszugeben, welches bei Hattin in seine Hände ge-